



Sieger und Verlierer: Roland Stadler schlägt im Final der Schweizer Meisterschaft Jakob Hlasek und präsentiert die Auszeichnung. (1. September 1982)

Nach dem Rücktritt in Gstaad im Final

Roland Stadler fand in der Generation von Günthardt, Hlasek, Rosset und Mezzadri seinen eigenen Stil – nicht nur mit beidhändigem Tennis.

Von Stefan Oswalt

Die Frage nach dem Höhepunkt der Karriere erübrigt sich, er liegt glasklar 28 Jahre zurück und ereignete sich in Gstaad, wo damals noch ein Turnier mit Star-Appeal und Ausstrahlung stattfand. Ganz speziell in jenem Jahr 1986, als der «kleine» Roland Stadler im Final den grossen Stefan Edberg an den Rand der Niederlage trieb und sich erst im fünften Satz geschlagen geben musste. «Eine phantastische Erinnerung», sagt der Dübendorfer und verdreht heute noch wohligh die Augen.

Das Verrückte an jener Geschichte ist, dass Stadler Tage vor dem Gstaader Turnier schon den Rücktritt vom grossen Tennis bekanntgegeben hatte und eigentlich nur als Coach des jungen Rolf Herzog fürs Qualifikationsturnier ins Saanenland reiste. Dort angekommen, vernahm er, dass das Tableau der Qualifikation noch nicht voll sei – und so änderte die Nummer 414 der Welt ihre Pläne. Stadler



Roland Stadler

Alter:

55-jährig.

Karriere-Highlights:

Finalist ATP-Turnier Gstaad 1986, Halbfinalist Basel 1983. 22-mal im Davis-Cup-Team mit 20 Siegen in 38 Einzeln und drei Siegen in drei Doppeln. 10-mal Schweizer Einzel-Meister.

Heute:

Tennis-Trainer und Junioren-Verantwortlicher im TC Schwerzenbach.

überstand drei Qualifikationsrunden, schlug im Haupttableau die tschechischen Davis-Cup-Spieler Milan Srejber und Tomaz Smid, dazwischen den Italiener Claudio Panatta, und als er im Halbfinal auch noch den grossen Emilio Sánchez überwunden hatte, war die Sensation perfekt.

Der Exploit liess Stadler im Ranking nahe zu den Top 100 der Welt vorrücken, womit er wieder für grosse Turniere spielberechtigt war. Er nahm die Gelegenheit wahr und hängte noch einige Monate an. Der endgültige Rücktritt erfolgte dann 1992 und nicht ohne Nebengeräusche, als Stadler zwischen dem Halbfinal gegen Brasilien und dem Final in den USA als Davis-Cup-Coach zurücktrat. Stadler fand nach der Karriere seinen eigenen Weg in der Arbeit mit Junioren. Wobei keineswegs Voraussetzung ist, dass die Jungen wie er dem bilateralen Tennis frönen, das heisst Vorhand und Rückhand beidhändig spielen. «Das nehme ich schon lange nicht mehr so ernst», sagt der heute 55-Jährige. Er ist aber überzeugt: Wer bilateral spiele, sei körperlich optimal in der Balance.

Neuerdings hat Stadler seine Zelte im TC Schwerzenbach aufgeschlagen, wo er unterrichtet und das Juniorenwesen neu organisiert. «Der Klub ist schön und mit dem Velo nur ein paar Minuten von meiner Wohnung

in Dübendorf entfernt.» Nicht weit fahren zu müssen, war ihm, dessen Lebenszentrum immer die Region um Dübendorf war, stets wichtig. «Ich bin nie gerne gereist, was wohl das grösste Handicap war für eine internationale Karriere.» In die ersten 60 der Welt, weiter hat es Stadler nie gereicht. Das ist aber schon viel, wenn man Stadler sagen hört: «Ich hatte lange Zeit nicht im Sinn, Profi zu werden – ich wollte anfänglich nur meinen Vater als Klubmeister im TC Flugplatz Dübendorf ablösen.»

Im Rückblick kommt keinerlei Trauer über eine verpasste ganz grosse Karriere auf. Davis-Cup, King's Cup und zwei Jahrzehnte Interclub im legendären TC Fairplay und im TC Belvoir: Stadler steht zu dem, was er – neben dem Gstaader Final – erreicht hat. Wichtig ist ihm, dass die positiven Erinnerungen die wenigen negativen Begleiterscheinungen überstrahlen. Er hat sich nie verbiegen lassen, seine Gradlinigkeit hatte unter anderem zur Folge, dass er 38 Jahre von seinem Ausrüster Adidas im Marketingbereich angestellt war: Solche Treue findet er so erwähnenswert wie die Erfolge auf den Courts. «Tennis ist mein Leben», sagte er einmal. Selbstverständlich ist, dass Rackets ins Gepäck gehören, wenn er mit seiner Partnerin dieser Tage in die Ferien reist.